Nr. 25. 3. Jahrgang. 7. Dezember. 1907.

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionsschl.: Montag-Abend. Eigentum u. Verlag des Verbandes. Verantwortlich Rich. Schwarz Köln-Ehrenfeld.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Petitzeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg Für Postbezug: Postamt Köln.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Die Tarifbewegungen in **Paderborn, Regensburg** und **Hamburg** sind zu Gunsten der Kollegenschaft beendet. In beiden ersten Orten ohne Kampf.

In Bewegung sind neu eingetreten, die Kollegen in **Hagen** und **Düsseldorf**.

In **Darmstadt** stehen unsere Kollegen im Streik. Zuzug nach **Hagen** und **Darmstadt** ist streng fernzuhalten.

Der bisherige Kollege, Buchbinder J. **Linbach**, ist in Darmstadt seinen kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen, indem er während des Streiks die Arbeit wieder aufgenommen hat. Derselbe gilt daher als ausgeschlossen aus unserem Verbande.

Verschiedene Anfragen nach dem neuen Adressenverzeichnis, seien erwidert, daß dasselbe infolge unpünktlicher Einsendung der statistischen Fragenbogen verzögert wurde.

Wiederholt machen wir auf die Verbandsadresse, sowie die Redaktion der graph. Stimmen aufmerksam; Dieselbe lautet: Zentral-Verband christl. Arbeiter und Arbeiterinnen für das graph. Gewerbe und der Papierbranche, Köln a. Rh., Palmstr. 14. Es wird auch gebeten, die Briefe und Sendungen richtig zu frankieren. Unfrankierte Briefe werden in Zukunft nicht mehr angenommen. Wir müssen diese wiederholten Zuschickungen von unfrankierten Sendungen (von einer bestimmten Adresse) als einen groben Fehler bezeichnen. Es zeugt dies sicher nicht von Verbandsinteresse, den Verband durch das viele Strafporto so zu schädigen.

Der Zentralvorstand.

Die Konferenz für Rheinland und Westfalen.

Am 20. November (Buß- und Bettag) tagte in Hagen i. W. die erste Konferenz der rheinisch-westfälischen Zahlstellen, zwecks Bildung von Agitationsbezirken.

Es war ein trüber, unfreundlicher Tag, doch trafen die Delegierten aus allen Teilen der beiden genannten Provinzen schon früh morgens am Konferenzort ein. Selbst Hamburg war anwesend. Nachdem sich die Kollegen, bekannte und unbekannte, begrüßt hatten, wurden sie alle herzlich willkommen geheißen, durch den Ortsvorstand der Zahlstelle Hagen.

Gegen 10 Uhr konnte der Zentralvorsitzende Kollege Schwarz die Konferenz mit einigen Worten herzlicher Begrüßung eröffnen.

Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 24 Delegierten aus den verschiedenen Zahlstellen: **Aachen, Köln, Düren, M.-Gladbach, Viersen, Neuß, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Barmen, Reheim, Hagen, Dülmen, Bielefeld, Paderborn Hamburg** 2c. Auch aus verschiedenen anderen Orten hatten sich Kollegen als Gäste eingefunden.

Die Wahl des Büros ergab: Kollege **Knollmann** als erster und **Gummersbach** (beide von Hagen) als zweiter Vorsitzender.

Die Kollegen Monse (Barmen) 1. und Koch (Bielefeld) als 2. Schriftführer.

Nach Erledigung dieses geschäftlichen Teiles erteilte der Vorsitzende der Konferenz Koll. Knollmann dem Zentral-Vorsitzenden Kollegen Schwarz das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

1. **Unser Verband, seine Stellung in den graphischen Berufen, seine bisherigen Erfolge und Leistungen.**
2. **Wie läßt sich unsere Position stärken, die Agitation für die einzelnen Branchen günstiger gestalten.**
3. **Wie lassen sich Unterstützungswesen, Arbeitsnachweis und sonstige Einrichtungen regeln, um den Verband dauernd in die Lage zu versetzen, seinen Aufgaben gerecht werden zu können.**

Es ist leider nicht möglich, wegen des bescheidenen Raumes den Vortrag eingehend wiederzugeben. Wir beschränken uns deshalb auf nachstehende Einzelheiten. Koll. Schwarz legte anfangs die Entwicklungsgeschichte unseres Verbandes klar. Derselbe sei am 1. Juli 1904 mit 176 Mitglieder ins Leben getreten.

Der Zweck der Gründung war sowohl ideeller wie materieller Natur. Man wochte zunächst Anteil nehmen an dem Kampf der Arbeiterschaft um die Erstrebung der Gleichberechtigung und Hebung des Arbeiterstandes. Da aber leider die bestehenden Berufsorganisationen in den graphischen Gewerben, sowohl hinsichtlich ihrer Grundlagen und Tendenzen als auch ihres sonstigen Verhaltens nach der taktischen Seite hin keine Garantien boten, diesen Bestrebungen der Arbeiterschaft Aussichten zu bieten ohne mit seiner Ueberzeugung in religiös sittlicher Hinsicht in Konflikt zu geraten, so mußte man auch hier den Kollegen Gelegenheit schaffen, sich in einer Organisation betätigen zu können, die frei von allen parteipolitischen und auch konfessionellen Einflüssen ihre Ziele verfolge.

Auch die materielle Hebung und gegenseitige Unterstützung innerhalb der Berufslage und das Bestreben, ebenfalls mit zur Beseitigung der zahlreichen Mißstände beizutragen, war die ehrlichste Absicht bei der Gründung unserer Organisation.

Bildet nun aber der Klassenkampfcharakter der sog. „freien" Verbände, sowie ihre Stellung zur Religion für uns die Scheidewand, so ist es doch nicht ausgeschlossen, ja manchmal sogar notwendig, daß wir in wirtschaftlichen Fragen gemeinsam vorgehen.

Dies beweise das Zustandekommen von Tarifabschlüssen mit den Arbeitgebern in Aachen, Darmstadt, Hamburg, Barmen, Elberfeld usw.

Die Leistungen unseres Verbandes seien denen der gegnerischen Verbände mindestens gleichwertig. Der Redner bewies dieses durch Zahlen. Unsere Unterstützungseinrichtungen seien musterhaft. Für Kranken-, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung seien schon sehr große Summen aufgewandt worden. Die Kosten für Streiks und die Unterstützung für Gemaßregelte hätten schon eine solche Höhe erreicht, wie sie verhältnismäßig mancher größerer Verband nicht geleistet hätte. Das Unterstützungswesen sei aber nicht die Hauptsache. Die innere Stärkung des Verbandes sei bedeutungsvoller. Unsere finanziellen Verhältnisse seien sehr erfreulich. Die Mitgliederzahl ist im Wachsen begriffen. Namentlich habe sich die Zahl der Buchbinder stark vermehrt. Die Papierarbeiter haben auch immer mehr Verständnis für die Organisation. Leider hatten wir aber einen starken Mitgliederverlust zu verzeichnen gehabt durch die Abtretung unserer Buchdrucker-Kollegen an den Gutenbergbund, welch letzterer sich bekanntlich den christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat.

Die Bewegung unter den Lithographen und Steindruckern im vorigen Jahre, als deren Folge die Aussperrung der Mitglieder des damaligen Senefelderbundes anzusehen sei, habe das Interesse der Verbandsleitung wach gehalten. Man habe jedoch keine Ursache gehabt, sich in die Sache zu mischen, da wir von keiner Seite offiziell darum angegangen worden seien.

Wir müßten unsere Position durch weise Sparsamkeit (natürlich am rechten Fleck) zu stärken suchen. Man müsse klug taktieren und sich nicht in Verhältnisse verwickeln lassen, welche vermieden werden könnten. Die Ideale müßten gepflegt werden. Bei allen unseren Arbeiten müßten uns idielle Beweggründe leiten.

Die Kollegen müßten alle zu praktischer Mitarbeit herangezogen werden. Sie dürften nicht ruhen und rasten und auch nicht durch gelegentliche Mißerfolge sich abschrecken lassen. Jeder müsse Farbe bekennen. Die Kleinagitation von Mund zu Mund müsse gepflegt werden. Jeder müsse bestrebt sein, sich weiterzubilden. Die rechtliche und wirtschaftliche Besserstellung der Kollegenschaft und ihre Einreihung in die bürgerliche Gesellschaft müsse angestrebt werden.

Das Unterstützungswesen und der Arbeitsnachweis sowie die sonstigen Einrichtungen unseres Verbandes müßten ausgebaut werden damit der Verband dauernd in der Lage sei, seinen Aufgaben gerecht werden zu können. Die Zahlung von Unterstützungen an kranke, arbeitslose und die im Streik stehenden Mitglieder hätten fast alle Verbände eingeführt. Die Unterstützungen so zu bemessen, daß die Mitglieder eintretenden Falls vor direkter Not geschützt werden, sei, wenn auch nicht die Haupt-, so doch eine wichtige Nebenaufgabe eines jeden Verbandes.

Der Arbeitsnachweis lasse noch viel zu wünschen übrig. Hier müsse eine Zentralisation geschaffen werden. Jede offene Stelle müsse der zu schaffenden Zentralstelle sofort gemeldet werden. Ebenso solle sich jeder stellenlose Kollege sofort behufs Nachweis von Arbeit an diese Zentralstelle wenden. Im übrigen würde die Diskussion wohl noch Vorschläge zu Tage fördern, welche eventuell von Bedeutung für die Sache sein könnten.

Mit einem warmen Appell an die Delegierten, in ihrer Zahlstelle für Einigkeit, Opferwilligkeit und freudiger Mitarbeit bei den Kollegen einzutreten, schloß der Zentralvorsitzende seine hochinteressanten Ausführungen. Nach kurzer Geschäftsdebatte trat eine einstündige Mittagspause ein.

Nachdem am Nachmittag die Beratungen wieder aufgenommen, wurde in die Diskussion eingetreten. Dieselbe gestaltete sich sehr lebhaft und interessant und gab Zeugnis von der Schulung, welche die Delegierten bereits besitzen. Alle Diskussionsredner versprachen den Anregungen des Zentralvorsitzenden nachzukommen und in ihren Zahlstellen mit Begeisterung für unsere gerechte Sache zu wirken. Doch auch die Kritik fehlte nicht. Einige Vorkommnisse in diesem Jahre wurden unbarmherzig gegeißelt. Man hielt es für ganz unverantwortlich, persönliche Zwistigkeiten im Verbandsorgan auszutragen, wie geschehen und dabei den eigenen Verband zu mißbrauchen.

Dann wurde die vom Zentralvorstand bereits vorgearbeitete Bezirkseinteilung vorgelegt. Nach eingehender Besprechung wurden einige unwesentliche, aber praktische Aenderungen daran vorgenommen. (Die verschiedenen Zahlstellen werden ja von den provisorischen Bezirksleitern benachrichtigt, was bis zum Erscheinen der nächsten Nummer der Gr. Stimmen doch sicher geschehen ist.)

In jedem Bezirk ist ein Ort als Vorort ausersehen, von wo aus der provisorische Bezirksleiter in aller Kürze die zu seinem Bezirk gehörenden Zahlstellenvorsitzende oder Delegierte zu einer Konferenz einladet. Diese Konferenz wählt definitiv einen Bezirksleiter aus ihrer Mitte und berät in welcher Weise demnächst in die Agitation eingetreten werden soll.

Inzwischen war eine Resolution eingegangen mit folgendem Wortlaut:

„Die Konferenz für Rheinland und Westfalen des „Zentralverbandes der christl. Arbeiter und Arbeiterinnen in den graph. Gewerben und der Papierbranche" in Hagen nimmt mit Interesse die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Schwarz entgegen. Die versammelten Kollegen sehen ein, daß sie sowohl gegenwärtig, als auch in der Zukunft mit größter Energie am weiteren Ausbau unserer Organisation gearbeitet werden muß.

Der gegenwärtige Stand der Organisation sowohl hinsichtlich seiner Mitgliederzahl als auch seiner inneren Ausgestaltung und der finanziellen Verhältnisse berechtigt zu den besten Hoffnungen, vorausgesetzt, daß das richtige taktische Verfahren dabei beachtet wird.

Die Versammlung akzeptierte die von der Zentrale gemachten Vorschläge bezl. der Bezirkseinteilung und die hierzu erforderliche Bezirksorganisation.

Das Unterstützungswesen und der Arbeitsnachweis sollen im gewerkschaftlichen Sinne gepflegt werden und schließen sich die versammelten Kollegen auch der Meinung ihrer bayerischen Kollegen, wie solche auf der Konferenz in Donauwörth zum Ausdruck kam, an."

Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Der Vorsitzende Kollege Knollmann stattete dann dem scheidenden Verbandsvorsitzenden Kollegen Schwarz im Namen aller Kollegen den Dank ab für alles, was er bisher für den Verband getan. Die Verdienste, welche er sich um den Verband erworben, würden ihm unvergessen bleiben. Für seinen neuen Wirkungskreis wünschte er ihm den besten Erfolg.

Diese Worte fanden bei den Delegierten begeisterten Widerhall.

Sichtlich bewegt, dankte Kollege Schwarz für den Beweis der Freundschaft und Anhänglichkeit. Was er getan, sei seine Pflicht gewesen, und die habe er stets zu erfüllen gesucht. Er dankte dann den Kollegen noch für ihre Mitarbeit. Auch er werde ihnen stets ein gutes Andenken bewahren und bat, das ihm geschenkte Vertrauen auch seinem Nachfolger entgegenzubringen.

Dann ermahnte er die Kollegen nochmals zur Einigkeit, Opferfreudigkeit und Treue zu unserem Verbande. Sie möchten die heute empfangenen Anregungen in ihre Zahlstellen hinübertragen und dort mit Begeisterung wirken für die Bestrebungen unseres Verbandes.

Gegen 6 Uhr schloß der Vorsitzende, Kollege Knollmann, die in allen Teilen gut verlaufene Konferenz.

Tarifbewegungen.

a) Regensburg.

Rührriges, auf praktische u. agitatorische Arbeit gerichtetes Leben herrscht in unserer Zahlstelle. Der beste Beweis hierfür, ist derselbe mit den hies. Prinzipalen abgeschlossene Tarifvertrag. Die gegenwärtig bestehenden organisatorischen Verhältnisse machten es nötig, gemeinsam mit der örtl. Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes vorzugehen, um den Erfolg in sämtlichen Betrieben zu sichern. Zu diesem Zwecke wurde eine allgemeine Berufsversammlung von den beiden Organisationen einberufen, welche einen glänzenden Besuch aufzuweisen hatte. Die mit der Ausarbeitung eines Tarifentwurfs beauftragte Kommission legte denselben unter eingehender Begründung vor, und wurde derselbe von der Versammlung einstimmig angenommen. Ebenso fand eine Resolution Annahme, in welcher die Forderungen als berechtigte und den hiesigen Verhältnissen entsprechend erklärt wurden; ferner seien alle Mittel anzuwenden, um die Bewegung in friedlicher Weise zum Abschluß zu bringen.

In die Tarifkommission wurden gewählt, unserseits die Kollegen Bäcl und Kaiser, vom Buchbinderverband Böhler und Strauß. Letzterer trat jedoch nach einigen Tagen wieder zurück und sein Mandat übernahm deshalb Kolleg. Heinz.

Die Kommission wurde beauftragt, den Tarif an die Prinzipale einzureichen bezw. in Unterhandlung zu treten.

Am festgesetzten Endtermin traf nun das Antwortschreiben der Prinzipale ein. Sie legten uns einen von ihrer Seite ausgearbeiteten Tarif vor, mit dem Bemerken, denselben anerkennen zu wollen. Leider aber waren darin so viele Abstriche unserer ohnehin bescheidenen Forderungen enthalten, daß wir erklärten, denselben auf das Entschiedenste ablehnen zu müssen; es wäre nicht nur fast keine Verbesserung, wohl aber manche Verschlechterung herbeigeführt worden.

Den dringenden Vorstellungen der Kommission, eine gemeinsame Sitzung einzuberufen, um durch mündliche Aussprache eine Verständigung herbeizuführen, wurde nunmehr stattgegeben.

Nach stundenlanger, auf beiden Seiten heißgeführter Debatte, kam endlich folgenden Tarif zur Annahme:

Lohntarif für Buchbindereiarbeiter (Gehilfen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen) in Regensburg.

Gehilfen-Löhne.

1. Für Ausgelernte nach 3½jähriger Lehrzeit beim Lehrherrn 12 Mk., bei anderen Betrieben 15 Mk.
2. Im 2. Gehilfenjahre 17 Mk.
3. Im 4. Gehilfenjahre 18 Mk., nach sechsmonatiger Tätigkeit in ein und demselben Betriebe, sowie für zur Aushilfe Beschäftigte 19 Mk.
4. Im 6. Gehilfenjahre 21 Mk., nach sechsmonatiger Tätigkeit in ein und demselben Betriebe 22 Mk.
5. Gummiarbeiter, die Presser, Vergolder, Marmorierer, Goldschnittmacher, Beschneider und Linierer 24 Mk.

Arbeiterinnen-Löhne.

6. Für Anlängerinnen im 1. Halbjahre 6 Mk.
7. Für Anlängerinnen im 2. Halbjahre 7 Mk.
8. Für gelernte Falzerinnen im 2. Jahre 9 Mk.
9. „ „ „ 5. „ 10 „ bei einer wöchentlichen Mindestleistung von 20000 Bogen 8 Bruch.
10. Für gelernte Falzerinnen im 7. Jahre 11 Mk. bei einer wöchentlichen Mindestleistung von 30000 Bogen 8 Bruch.
11. Arbeiterinnen, die beständig an der Falz- oder Heftmaschine beschäftigt sind, sowie Goldaufträgerinnen 1 Mk. mehr.

Hilfsarbeiter-Löhne.

12. Im 18. Lebensjahre 13 Mk.
13. „ 21. „ 16 „
14. „ 24. „ 18 „
15. Sämtliche angeführten Lohnsätze gelten als wöchentliche Minimallohnsätze.
16. Alle Gehilfen, welche die aufgestellten Lohnsätze bereits erreicht haben, erhalten eine 5%ige und am 1. Dezember 1909 eine weitere 2½%ige Zulage.
17. Die Preise für vorkommende Akkordarbeiten werden von der Tarifkommission vorher festgesetzt.
18. Die Arbeitszeit ist eine 9stündige, jedoch darf in Betrieben, welche nur 1—2 Gehilfen beschäftigen, bis zum 1. Dezember 1909 eine 9½stündige Arbeitszeit weiterbestehen bleiben.
19. Für Ueberzeitarbeit sind bis 8 Uhr 25%, nach 8 Uhr 33⅓%, Sonntags 50% Zuschlag zu gewähren.
20. Bei 2stündiger Ueberarbeit ist eine ¼stündige, bei einer 3stündigen eine ½stündige Pause zu gewähren.
21. Die Lohnzahlung hat wöchentlich am Freitag oder Samstag vor beendeter Arbeitszeit zu erfolgen.
22. Als Kündigungszeit gilt die gesetzliche. Neueintretende haben eine vierwöchentliche Probezeit zu bestehen, innerhalb welcher keine Kündigung stattfindet.
23. Gesetzliche und vom Geschäft angeordnete Feiertage sind zu bezahlen. Die 7 katholischen nicht gesetzlichen Feiertage werden durch wöchentlich ½stündige Ueberarbeit nachgeholt.
24. Betreffs der Lehrlingshaltung haben die Bestimmungen der Handwerkskammer Geltung.
25. Maßregelungen aus Anlaß dieser Tarifbewegung finden nicht statt.
26. Ueber eventuell aus diesem Tarife entstehende Streitigkeiten entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit eine von beiden Seiten zu gleichen Teilen einzusetzende Tarifkommission.
27. Der Tarif tritt am 1. Dezember 1907 in Kraft und dauert bis zum 31. Dezember 1911. Veränderungsvorschläge sind 3 Monate vor Ablauf des Tarifs einzubringen.

Regensburg, den 15. November 1907.

Anerkannt von den Firmen:

M. Ellmauer, Max Frankl, Marie Giftel, Gebrüder Grader, Joseph Guntner, Gebrüder Habbel, Michael Heinlein, Richard Neuhaus, Carl Palestrini, J. B. Schattenhofer, Chr. Schindler, Paul Städelen, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G., Leonhard Wolf.

Anerkannt von den Gehilfenorganisationen:

Zentralverband christl. Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes (Zahlstelle Regensburg). Deutscher Buchbinderverband (Zahlstelle Regensburg).

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, erreichen die Lohnsätze allerdings nicht die Höhe, wie sie in größeren Städten üblich sind, wer jedoch die Regensburger Verhältnisse in unserem Berufe kennt, der weiß, daß damit Bedeutendes erreicht wurde, umsomehr als es der erste Tarif ist — außer der Firma Pustet — den wir abgeschlossen haben. Von jeher war Regensburg bekannt dafür, daß die Bezahlung der in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die denkbar schlechteste war. Löhne von 6—10 Mk. pro Woche bei 11stündiger Arbeitszeit bildeten die Regel und nur in wenigen Fällen wurde 12—15 Mk. bezahlt. Bezüglich der Entlohnung der Arbeiterinnen wollen wir ganz schweigen. Die Arbeiterschaft unseres Berufes stand zu dieser Zeit in wirtschaftlicher wie in sozialer Beziehung auf dem tiefsten Niveau. In keinem Erwerbsstande bestanden solch erbärmlich: Verhältnisse und wer Familie hatte, der konnte die Not des Lebens kennen lernen, in ihrer ganzen Vollendung. Nun hat es sich allerdings im Laufe des letzten Jahrzehnts, wohl durch das überall betätigte Einsetzen der Organisationen, deren Rückwirkung sich auch Regensburg nicht entziehen konnte, allmählich zum Besseren gewendet, aber noch vor 4 Jahren war es nicht möglich, die sehr minimalen Forderungen, die damals gestellt wurden, tariflich festzulegen. Inzwischen aber hat sich der Organisationsgedanke hier mächtig Bahn gebrochen. Das Solidaritätsgefühl ist erwacht, das Resultat, der gegenwärtige Tarifabschluß. 90 Prozent aller Berufsangehörigen in Regensburg sind heute organisiert und zählt unsere Zahlstelle bereits 120 Mitglieder. Als ein besonders erfreuliches Zeichen darf es betrachtet werden, daß auch unsere Kolleginnen den Wert der Organisation erkannt haben, und in hellen Scharen unserem Verbande beigetreten sind. Aber noch ist die Agitation nicht abgeschlossen, noch gibt es so manche Säumige zu gewinnen für eine Sache, die des Schweißes der Besten wert ist zur Erhaltung des bereits Gewonnenen und dessen Fortführung.

Darum Kollegen und Kolleginnen, werbet und agitiert für unsern Verband, soviel in eurer Macht steht, bleibt ihm aber auch stets treu, gemäß dem Grundsatz:

Einigkeit macht stark!

---

b) Hamburg-Altona-Wandsbek.

Nachdem der Abschluß eines allgemeinen Lohn-Tarifes durch das wiederholte Scheitern der Verhandlungen mißlungen ist, so wurde nachstehendes Schreiben nebst Lohntarif an die Herren Arbeitgeber, seitens der an der Lohnbewegung beteiligten Organisationen zugesendet.

Sehr geehrter Herr!

Wir gestatten uns, Ihnen in der Anlage einen Minimaltarif zu unterbreiten, den wir Ihrer geneigten Durchsicht empfehlen.

Leider sind unsere Bemühungen zur Schaffung eines Minimaltarifs für alle Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien (mit Buchbindereibetrieb), Linieranstalten, Galanteriewarenfabriken usw. nur an dem Widerstand der Herrn Buchdruckereibesitzer gescheitert, da sie die im beiliegenden Tarif enthaltenen Löhne für Arbeiterinnen nicht annehmen zu können erklärten. Dieser Widerstand ist um so unverständlicher, als die im Tarif enthaltenen Arbeiterinnenlöhne meistens schon bisher bezahlt wurden und die Buchbinderinnung einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hat, der die Bewilligung der Tariflöhne nicht nur ausspricht, sondern der sogar noch weitergehend war. Ebenso haben die Herrn Kartonagenfabrikanten in einer gemeinsamen Sitzung mit der Tarifkommission der Arbeitnehmer sich über die im Tarif enthaltenen Lohnsätze geeinigt.

Da die Löhne der männlichen Arbeiter bereits in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einstimmig — also mit Zustimmung der Herren Buchdruckereibesitzer — beschlossen worden sind, braucht über dieselben weiter nichts gesagt zu werden.

Eine große Zahl von Firmen hat die tarifmäßigen Löhne bereits ihren Personalen, die die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft unseres Gewerbes in Hamburg, Altona und Wandsbek bilden, bewilligt, so daß wir auch Ihrerseits die Anerkennung des Tarifs erwarten dürfen, wobei wir selbstverständlich voraussetzen, daß den älteren und geschulten Arbeitern und Arbeiterinnen nicht nur der Minimallohn gezahlt, sondern eine angemessene Lohnerhöhung gewährt wird.

Da der Tarif bis zum 1. Okt. 1910 Gültigkeit haben soll, so wird auf längere Zeit Ruhe im Gewerbe sein. Wir bitten Sie, nach gefälliger Durchsicht des Tarifs ein Exemplar desselben mit Ihrer Unterschrift versehen, an uns zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Deutscher Buchbinderverband

Zahlstelle Hamburg-Altona

J. A. F. Küster, Hamburg 1 Besenbinderhof 57, Zimm. 53.

Christlicher Zentralverband für das graphische Gewerbe

J. A. Ad. Hornbach, Hamburg 21 Schumannstr. 23 H. II.

Lohn-Tarif

für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien mit Buchbindereibetrieb, Linieranstalten, Galanterie- und Papierwarenfabriken in Hamburg-Altona-Wandsbek.

Der vorliegende Tarif dient als Grundlage bei der Berechnung des Minimallohnes

Arbeitszeit.

Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige, außer an Sonnabenden und den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage; an diesen Tagen betragt die Arbeitszeit nur 8½ Stunden, pro Woche höchstens 53½ Std.

Bei durchgehender Arbeitszeit soll die effektive Arbeitszeit eine Viertelstunde täglich kürzer sein, als vorstehend verzeichnet.

In Betrieben, wo außer den Buchbindern noch andere Berufe in Betracht kommen, die Buchbindereiarbeiter und -Arbeiterinnen aber die Minderheit bilden und die tägliche Arbeitszeit mehr als 9 Stunden beträgt, ist diese längere Arbeitszeit den in der Buchbinderei beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen als Ueberstunden in Anrechnung zu bringen.

Minimal-Wochenlohn.

1. Für Gehilfen

	ab 1. Nov. 1907	ab 1. Juli 1908	ab 1. Jan. 1909
bis zu einem Jahr nach der Lehre	Mk. 21	Mk. 22	Mk. 23
„ „ zwei Jahren „ „ „	„ 24	„ 25	„ 26
„ drei „ „ „ „	„ 26	„ 27	„ 28
Für alle übrigen Gehilfen	„ 28	„ 29	„ 30

2. Für Arbeiterinnen

nach einem Jahre im Beruf	Mk. 12,—
„ anderthalb Jahren im Beruf	„ 13,50
„ zwei „ „ „	„ 15,—
„ drei „ „ „ (ab 1. Nov. 1907)	„ 16,—
„ (ab 1. Jan. 1908)	„ 16.50

Akkordarbeit.

Für in Akkord auszuführende Arbeiten kommen die Preise im Lohntarif des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes (Ausgabe Leipzig) mit 25 % Ortszuschlag in Anwendung, sofern nicht ausdrücklich vor Beginn einer Arbeit etwas anderes bezüglich des Ortszuschlages vereinbart worden ist.

Ueberstunden.

Ueberstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Für zu leistende Ueberzeitarbeit ist ein Aufschlag zu zahlen:

a) für Gehilfen die ersten 2 Stunden . . . pr. St. 15 Pfg.
„ „ weitere Stund. u. Sonnt. „ „ 25 „
b) „ Arbeiterinnen d. ersten 2 Stunden „ „ 10 „
„ „ weit. Std. u. Sonnt. „ „ 15 „

Für Nachtarbeit von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens ist doppelter Tagelohn zu zahlen.

Halbe Extrastunden, wenn solche sich in einer Arbeitswoche wiederholen, sind am Schlusse der Woche zusammenzulegen. Ergibt sich bei dieser Zusammenlegung eine überschießende halbe Stunde, so ist als Entschädigung für diese halbe Stunde eine volle Stunde zu zahlen.

Ueberstunden müssen Vormittags und bei durchgehender Arbeitszeit Tags vorher angesagt werden, sonst tritt ein erhöhter Aufsatz von 10 Pfg. pro Stunde ein.

Bei Verlegung der festgesetzten mindestens einstündigen Mittagspause wird, falls das betreffende Personal dadurch verhindert ist, seine ihm zu Hause bereitete Mahlzeit einzunehmen, eine Entschädigung von einer Ueberstunde gewährt.

Pausen bei Ueberstunden sind zu gewähren: bei einer zweistündigen Ueberzeitarbeit und einer solchen bis zu drei Stunden eine Viertelstunde und bei einer über drei Stunden währenden Ueberzeitarbeit eine halbe Stunde.

Verschiedenes.

Allen Arbeitern und Arbeiterinnen, die die oben verzeichneten Löhne bereits verdienen, ist eine entsprechende Lohnerhöhung zu gewähren.

Werden Buchbindereiarbeiterinnen in Buch- und Steindruckereien aushilfsweise in der Druckerei beschäftigt, so hat die Entlohnung nach dem Buchbindereitarif zu erfolgen.

Im Interesse der Arbeiter sowohl als auch der Arbeitgeber liegt ein möglicht früher Geschäftsschluß, daher sollte die tägliche Arbeitszeit nicht über 7 Uhr Abends ausgedehnt werden.

Den Arbeitern und Arbeiterinnen ist nach einjähriger Tätigkeit im Geschäft nach Möglichkeit im Sommer ein Erholungsurlaub von acht Tagen unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren.

Dieser Tarif gilt bis zum 1. Oktober 1910 und läuft ohne weiteres auf ein Jahr weiter, falls derselbe nicht mindestens einen Monat vor dem Ablauftermin von einem der beiden vertragschließenden Teile gekündigt wird.

Unterzeichnete erkennen den vorliegenden Tarif durch Unterschrift als für sich bindend an.

Für die Firma:

.....

Für den Deutschen Buchbinderverband
Zahlstelle Hamburg-Altona:
Gez.: F. Küster.

Für den christl. Zentralverband für das graphische Gewerbe, Zahlstelle Hamburg:
J. A.: Ad. Hornbach.

Der Arbeitsnachweis für Mitglieder des christlich graph. Verbandes ist in Hamburg: Schumannstr. 23 H. II. bei Hornbach.

Die Bewegung dürfte in einigen Tagen für ganz geregelt zu betrachten sein. Es streiken z. Zt. nur noch einige Personen.

Die Zusendung vorgen. Tarifs an diejenigen Arbeitgeber, die die Grundforderung von 30 Mk. für Gehilfen und 16,50 Mk. für Arbeiterinnen schon bereits früher bewilligt haben, hatte große Unzufriedenheit bei deren Personal hervorgerufen. Man versuchte in mehreren Fällen auf Grund des zugesendeten Tarifs die Löhne zu

reduzieren, tat es aber soweit jetzt bekannt, doch nicht getan, nachdem sich die betreffenden Personen dagegen auflehnten. Eine Arbeitseinstellung auf Kosten der Organisationen durfte deswegen nicht erfolgen, sondern es hätte es jeder auf sein eigenes Risiko hin tun können.

Vom christl. graph. Verband befindet sich zur Zeit niemand mehr im Streik, sondern sämtliche Arbeiten zu tariflichen Sätzen und über dieselben.

Selbst ganz junge Kollegen, die nach dem neuen Tarif nur **24—26 Mk.** beanspruchen können, werden mit 28 Mk. entlohnt. Der Inhalt des Schreibens an diejenigen Prinzipale, die die 30 Mk. und 16,50 Mk. als Minimallöhne schon bewilligt hatten, hätte unbedingt anders lauten müssen, auch war dies innerhalb der Lohnkommission in anderer Form beschlossen worden, aber die Leitung des Buchbinderverbandes hat anders gehandelt.

Die Hirsch-Duncker'schen und der deutsche Arbeiterkongreß.

Bekanntlich scheiterten die Bemühungen des Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Freiherrn von Berlepsch, eine Einigung zu erzielen, alle auf nichtsozialdemokratischem Boden stehende Organisationen zum Kongreß zu vereinigen. Trotzdem hat ein Delegierter der evangelische Arbeitervereine an der Saar die Anfrage gestellt, weshalb die H.-D. nicht zugelassen worden seien. Es wurde deshalb Namens der Leitung des Kongresses von Kollegen Behrens folgende Erklärung abgegeben:

Die „Köln. Ztg." (liberale Zeitung) enthält in ihrer Sonntagsnummer folgende Erklärung des Zentralrates der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine:

Der Zentralrat der deutschen Gewerkvereine (H.-D.) lehnt es ab, der öffentlichen Aufforderung zur Teilnahme an dem zweiten Arbeiterkongreß in Berlin Folge zu geben, weil für diesen nicht das einheitliche Zusammenwirken aller nationalen Arbeiterberufsvereine das entscheidende Merkmal ist, sondern die Anerkennung der christlichen Richtung dieses Teiles der Arbeiterbewegung. Die deutschen Gewerkvereine haben noch auf ihrem Verbandstage 1907 von neuem beschlossen, daß sie an der partei- und kirchenpolitischen Unabhängigkeit ihrer Organisation festhalten. Die sogenannte christliche Richtung in der Arbeiterbewegung ist eine antisemitisch-konservativ-ultramontane (Lachen), während die deutschen Gewerkvereine bei vollen Unabhängigkeit von den politischen Parteien eine politisch freiheitliche Tendenz haben (Rufe: freisinnig!). Der Zentralrat erklärt, daß der geringe Charakter der Einladung an den deutschen Gewerkvereinen unmöglich macht, an dem zweiten Arbeiterkongreß teilzunehmen. Der von einem aufrichtigen Freunde einer einheitlichen nationalen Arbeiterbewegung unternommene Versuch, eine Basis zu schaffen für das Zusammenwirken aller nationalen Berufsvereine auf dem Kongreß, fehlt fehl. Für die deutsche Arbeiterbewegung außerhalb der internationalen Sozialdemokratie kann es aber nur einen gemeinsamen Boden geben: die partei- und kirchenpolitisch unabhängige, nationale Organisation. Erst dann, wenn dies begriffen und anerkannt wird von allen außerhalb des Marxismus stehenden deutschen Arbeiterorganisationen, wird die praktische deutsche Arbeiterbewegung machtvoll emporstreben können zum Segen für die Arbeiter und für das deutsche Vaterland.

Präsident Behrens fährt fort: „Kameraden! Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Hirsch-Dunckerschen erst dann, wenn alle hier vertretenen Organisationen sich auf den Boden der Hirsch-Dunckerschen Anschauung stellen, uns beitreten würden. Kameraden! Von uns hat niemand eine solche Aufforderung gestellt. Unsere Grundsätze sind so weitherzig, daß jeder mitwirken kann. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hätten ja kommen können; die öffentliche Einladung ist erfolgt. Wollen sie aber mit den konfessionellen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften nicht zusammen arbeiten, dann können wir ihnen nicht helfen, dann müssen sie eben draußen bleiben. Wären sie der öffentlichen Einladung gefolgt, hätten sie sich auf die Plattform gestellt, die für uns gültig ist seit Frankfurt, niemand wurde sie zurückgewiesen haben. Nun aber ein weiteres. Wir haben mit den Hirsch-Dunckerschen, das muß bei dieser Gelegenheit ausgesprochen werden, nicht immer die günstigsten Erfahrungen gemacht. Wie der Ausschuß für Arbeitervertreterwahlen in Berlin ins Leben gerufen wurde, haben wir uns, auch ich persönlich, bemüht, die Hirsch-Dunckerschen zu einem gemeinsamen Vorgehen in Sachen der Verhältniswahl für das Gewerbegericht aufzufordern. Sie haben uns erst eine Eingangsnotiz geschickt und bestätigt, daß sie die Einladung erhalten haben, dann ihrerseits schnell eine selbständige Eingabe an die Stadtverordneten gesandt und dann geschrieben: „Wir lehnen es ab, mit euch gemeinsam vorzugehen." Zu zweit haben wir vor dem Frankfurter Kongreß versucht, mit den Hirsch-Dunckerschen in Einklang zu kommen. Gerade um deswillen hat sich die Einberufung verzögert. Wir haben mit einem führenden Herrn der Hirsch-Dunckerschen eine eingehende Besprechung gehabt, waren uns über die Grundsätze auch ziemlich einig geworden, trotzdem hat der Zentralrat dann abgelehnt, mit uns gemeinsam die Einladung zu erlassen. Wir hatten im ersten Entwurf ausgesprochen, daß wir alle Organisationen auffordern, die im Sinne der Kaiserlichen Botschaft von 1881 wirken wollen. Da wurde uns erklärt: „Das muß herausgestrichen werden!" (Hört! Hört!) Und wir haben es herausgestrichen! Trotz alles Entgegenkommens hat der Zentralrat nicht mitgemacht. Nachdem der Kongreß zusammengetreten war, haben die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine uns verhöhnt und verspottet. Wir haben dann nachher gewiß nicht immer im tiefsten Frieden gelebt, aber, was an uns liegt, wir wären einander nähergekommen. Noch in den letzten Tagen haben wir wieder so unfreundliche Dinge erfahren, daß wir feststellen können: An uns liegt die Schuld nicht. Mit seiner jüngsten Erklärung, daß man mit der christlichen Richtung nichts zu tun habe, hat sich der Hirsch-Duncker'sche Zentralrat selbst außerhalb der Bewegung gestellt. Früher haben sie den Anschluß verpaßt, dann hätten sie gern mitgemacht, jetzt haben sie den Anschluß zum zweiten Male und gründlich verpaßt. Für die Deputierten von der Saar wird diese Erklärung wohl genügen. Es muß uns daran liegen, eine geschlossene große christlich-nationale Arbeiterbewegung zu bekommen, und da können wir nicht so weit gehen, daß wir das, was für uns gemeinsam ist, ausscheiden und an Stelle unserer eigenen Grundsätze die Hirsch-Dunckerschen stellen. Es ist überhaupt seltsam, daß eine Organisation von 100 000 Mitgliedern, die im Rückgange ist, ein solches Ansinnen stellt. (Lebhafter Beifall.)

Damit mußten die armen Hirsche sich nun bescheiden. Jeder blamiert sich so gut als er eben kann.

Rundschau.

Freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie. Daß Partei und Gewerkschaft eins sind, ist allbekannt. Als Zeugnis diene folgender Fall. Es war gegen das Ende des letzten Quartals, als ein Gewerkschaftler des freien Malerverbandes (Frankfurt) eines Abends bei einem Mitglied desselben Verbandes erschien und ihn aufforderte, die Volksstimme (sozialdemokratisches Organ) zu abonnieren — da jeder Gewerkschaftler dasselbe haben müsse. — ? Ein Heft der Zeitschrift die Woche entging dessen Augen nicht und meinte, wenn er eine so teuere Zeitschrift halten könne, müsse er die Volksstimme auch haben. Nun war das Mitglied des M.-V. eine solche Aufdringlichkeit nicht gewohnt und erklärte kurz, daß, wenn einer in solch brutaler Weise kommt, er die Volksstimme nicht abonnieren werde und der Abonnentensammler wurde entlassen. Kaum waren fünf Minuten vergangen, als schon ein zweiter Besucher vorsprach, der in einer etwas höflicheren Weise kam, als derselbe schließlich erklärte, daß er in der nächsten Versammlung vorgelesen werde, falls er die Volksstimme nicht abonniere, das wirkte und ein Abonnent war gewonnen.

Darum Kollegen allerorts, gleich welchen Standes, tretet ein in die christl. Gewerkschaft, agitiert für dieselbe, denn nur in der christl. Organisation werden Eure Interessen geschützt, an alle Indifferenten, sowie an die noch denkenden Kollegen in gegnerischen Verbänden ergeht der Ruf: Kollegen, wahrt Eure Standesinteressen, schließt Euch den christlichen Verbänden an!

Auch der christl.-graphische Verband hat in Frankfurt eine Zahlstelle, darum nochmals Kollegen organisiert Euch und schließt Euch der christl.-nationalen Arbeiterbewegung an, um solche Uebelstände zu beseitigen.

Wir fügen den Zeilen unseres Kollegen aus Frankfurt noch bei, „Nehmt Euch ein Beispiel am Eifer der Gegner und tuet desgleichen, um Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen."

Aus den Zahlstellen.

Bielefeld. Am 11. November hielt unsere Zahlstelle des graphischen Verbandes eine Mitgliederversammlung ab, der sich (außer den 5 zugereisten Kollegen) eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Tagesordnung war ein Vortrag des Sekretärs Kreidel-Duisburg (christlicher Metallarbeiter) über „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter", indem er in sehr klarer Weise den Begriff des Koalitionsrechtes schilderte und die Geschichte desselben uns vortrug. Das Wort Koalition heißt Vereinigung, Bündnis oder Zusammenschluß. Unter Koalitionsrecht oder Koalitionsfreiheit versteht man das Recht der Arbeiter, sich beliebig zusammenzuschließen um Forderungen inbezug auf Lohn oder Festsetzung besserer Arbeitsbedingungen durchzudrücken, eventuell auch durch Arbeitsniederlegung (Streik). Das Streikrecht ist dem Arbeiter nach dem Paragraph 152 der Gewerbeordnung erlaubt. Redner bemängelt die teilweise Einschränkung der Koalition, so z. B. in England bis 1731, in Deutschland wurde durch Verfügungen der Regierung erst im Jahre 1869 die Koalitionsfreiheit erlangt. Von seiten der Gesetzgebung versuche man noch jetzt, den Arbeitern Hindernisse in den Weg zu legen, indem man versucht, Gesetze zu schaffen, die der Arbeiterbewegung ein ganz enormer Hemmschuh sein werden. Redner kommt auf die verschiedenen sozialpolitischen Gesetze zu sprechen, wie z. B. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Arbeitskammern, Vereins- und Versammlungsrecht usw. Auf die verschiedenen Organisationen kommt Redner zu sprechen und betont das von christlicher Seite aus auch endlich mal mit Nachdruck darauf bedacht sei, die Landarbeiter und Dienstboten zu sammeln für die christlich-nationale Arbeiterbewegung. In Bayern besteht bereits eine Landarbeiter- und auch Dienstboten-Organisation auf christlicher Grundlage; das Streikrecht sei den Landarbeitern auch dort erlaubt. Der Paragraph 153 der Gewerbeordnung sei sehr verbesserungsbedürftig. Nachdem Redner noch auf die Metallarbeiter-Bewegung bei der Firma Görike in Bielefeld zu sprechen kam, schloß er den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion sprachen sich nun sämtliche an derselben sich beteiligenden Kollegen im Sinne des Kollegen Kreidel aus. An dieser Stelle den Referenten nochmals besten Dank. Nachdem noch ein Kollege aufgenommen war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Kollegen Koch, geschlossen.

Ortsgruppe Bielefeld.

Cöln. In unseren beiden letzten Versammlungen hatten wir einen guten Besuch der Mitglieder zu verzeichnen. Auch ist die Anteilnahme der Kollegen an den zur Verhandlung stehenden Fragen eine rege, sodaß beide Versammlungen recht lebhaft und anregend verliefen. Unser Vorsitzender Kollege Eich konnte in den beiden Versammlungen die Mitteilung machen, daß sich in der letzten Zeit die Neuaufnahmen mehren. Diese Mitteilung wurde allseitig begrüßt und besonders aus dem Grunde, weil darunter auch Mitglieder aus dem „freien" Verbande waren, bekanntlich der alleinige Pächter der Interessenvertretung unserer Kollegen — Berlin, Leipzig, Stuttgart.

In den letzten Versammlungen wurde auch angeregt, dann und wann Vorträge über unser Buchbindergach zu halten. Um diesem Wunsche nachzukommen, wird Kollege Hoppenberg in der nächsten Versammlung einen Vortrag über das **Marmorieren** halten. Gerade in diesem Fache ist er durch seine langjährige Tätigkeit, sowohl im Bereich, wie auch als Leiter der Marmorierkurse im Gesellenverein besonders befähigt, den Kollegen recht praktische Ratschläge zu erteilen. Versäume es daher kein Kollege, sich diesen Vortrag anzuhören, lernen müssen wir ja immer, da ein Buchbinder nie auslernt. Namentlich seien aber unsere jüngeren Kollegen auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Gilt es doch zu zeigen, daß wir nicht blos fordern können, sondern uns auch immer mehr bestreben, etwas Tüchtiges im Fach zu leisten. Gilt das Vorstehende für alle Kollegen, so aber noch ganz besonders für die Kollegen unserer Richtung. Auch durch Tätigkeit in unserem Beruf läßt sich Propaganda machen für unsern Verband.

In der Versammlung am 21. Dezember wird Koll. Hillen sprechen über **„Taktik im Redekampf"**. Jedenfalls auch ein ganz interessantes Kapitel.

So sieht das Leben aus an dem Zentralsitz der angeblichen „Wirren", von denen die „Buchbindergeitung" so vieles zu berichten weiß. Was man wünscht, das glaubt man gern, Alaaf unser Verband.

M. E.

Darmstadt. Alle Anbahnungen um Einigungsverhandlungen hatten sich zerschlagen. So wurde der Ausstand in Darmstadt zur Wirklichkeit. 22 Kollegen und 3 Kolleginnen traten am 16. November in den Streik. Das hatte sich mancher Meister doch nicht träumen lassen, daß auch die Buchbindergehilfen die moderne Arbeiterbewegung nicht verschlafen haben. Daß auch sie für ihre Forderungen, die als die minimalsten wohl zu kennzeichnen sind, wenn man die heutigen teueren Zeiten in Betracht zieht, einstehen wollen und auch können, das haben wir mit unserem Schritt gezeigt. Man sollte doch meinen, daß für einen älteren Gehilfen 23 M. Wochenlohn nicht zuviel wäre. Wie mit diesem Geld Verheiratete auskommen sollen, kümmert die Herrn Meister nicht. Von den Arbeitgebern wird noch immer nach den früheren schönen Zeiten geseufzt, wo Meister und Geselle in friedlicher patriarchalischer Weise zusammengearbeitet hätten. Wo Wohl und Weh des Gesellen dem Meister auch am Herz gelegen habe. Nun gut, die Herrn Meister können auch heute noch ihrer Herzensgüte freien Lauf lassen. Wenn sie nur oberflächlich Einsicht nehmen von den Verhältnissen ihrer Arbeiter, so müssen sie sagen, daß es unmöglich ist, in heutiger Zeit mit einem Lohn von 18, 19 u. 20 M. auszukommen. Und doch erklärte ein hiesiger Arbeitgeber, bei vorstellig werden der Lohnkommission protzenhaft, warum sollen wir ihnen entgegenkommen. Einstweilen haben wir noch die Macht in Händen, lassen wir es auf einen Kampf ankommen. Siegen sie nun gut, dann werden ja ihre Forderungen bewilligt. Protzenhafter und unsozialer konnte und kann sich keiner ausdrücken, als wie dieser Herr es getan hat. Gerecht zu entlohnen, o nein, das kann er nicht. Dazu kann er sich nicht aufschwingen. Mit solchen und ähnlichen Herrenmenschen hatten wir schon lange zu rechnen. Trotzdem haben sich die Kollegen nicht tree machen lassen und sind kampfesmutig in den Ausstand getreten. Im vorigen Bericht konnten wir mitteilen, daß drei Firmen unsern Tarif anerkannt hatten. Diesmal können wir noch weitere 5 Firmen melden, sodaß wir in Summa 8 Firmen haben, wo die Kollegen weiterschaffen können. Aber die Hofbuchbinder, Greffner-Bücher-Vogelsberger, die „glänzen" immer noch in ihrem protzenhaften Standpunkt des Nichtbewilligens.

Im November wurde in der öffentlichen Buchbinderversammlung der Beschluß gefaßt, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Die von Seiten der Kommission und des Gewerbegerichtes gemachten Schritte hatten den Erfolg, daß die Herren Arbeitgeber es trotzdem ablehnen, mit uns zu verhandeln. Die Gehilfenschaft, die über diesen Standpunkt der Arbeitgeber sehr erbittert ist, hat beschlossen, trotz und alledem im Ausstand zu verharren. Es heißt also, fest und treu zusammenzuhalten, damit die Meister doch noch zu der Einsicht kommen müssen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwei gleiche Kontrahenten beim Abschluß eines Arbeitsvertrages sind.

Düsseldorf. Am Mittwoch, den 27. November, machten wir den Versuch, in Düsseldorf eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die Kollegen unserer Ortsgruppe waren zwar zahlreich erschienen, weniger aber die sich in hiesiger Stadt befindenden Indifferenten. Um so zahlreicher aber hatten sich die Kollegen vom „freien" Buchbinderverband eingefunden. Auch Buchdrucker bemerkten wir. Nachdem nun unser Kollege Kohr die Versammlung eröffnet hatte, und gegenüber Einwendungen, wegen des Büros, darauf bestand, daß wir als Einberufer auch die Leitung in den Händen behalten, erteilte er unserem Zentralvorsitzenden, Kollege Schwarz das Wort. Derselbe wies zunächst auf den Kongreß der christl.-nationalen Arbeiterschaft und dessen Bedeutung hin. Durch die Begründung der auf diesem Kongreß gemachten Ausführungen gehe auch zur Genüge hervor, daß sowohl nach der rechtlichen, wie nach der wirtschaftlichen Seite hin in Deutschland noch sehr viel für die Arbeiterschaft im Allgemeinen zu tun sei. Hierauf ging er auf die Verhältnisse in unseren graph. Berufen ein, welche unbedingt erforderten, daß die Berufskollegen sich über die Mittel einig werden, um auch an verschiedenen Orten, die noch zahlreichen Mißstände zu beheben. **Ohne nun andere Organisationsrichtungen zu verletzen,** bedauerte Kollege Schwarz, daß selbst in den graph. Berufen die Kollegen in verschiedenen Organisationsrichtungen gespalten seien. Unsere Schuld sei es nicht, daß durch unsere Gründung ein neuer Teil zu den bereits bestehenden dazu gekommen sei. Allein der grundsätzliche Charakter der sog. „freien" Gewerkschaften auch der graph. Berufe, ihre enge Liierung zur Sozialdemokratie, deren Stellung und Grundsätze nach unserer Ueberzeugung nicht geeignet sind, dauernd haltbare Zustände zu verschaffen verbiete es, einem auf dem Boden des Christentums und der Vaterlandsliebe stehenden Kollegen, einem derartigen Verbande anzugehören. Doch diese prinzipiellen Unterschiede hindern uns nicht, wenn

re sich darum handelt, gemeinsame Interessen zu vertreten, auch Hand in Hand mit den Kollegen anderer Organisationen zu gehen. Die Diskussion ging nun nicht so sachlich ab. Wir wollen im Interesse des gegenwärtigen, notwendigen gemeinsamen Zusammenarbeitens in Düsseldorf vorläufig darauf verzichten, auf die unliebsamen Einzelheiten dieser Versammlung einzugehen, aber wir hätten doch erwartet, daß sich die Diskussion der betreffenden Kollegen und Vorsitzenden des „freien" Verbandes ruhiger und sachlicher abgewickelt hätte. In den Ausführungen Schwarz war weder eine Organisationsrichtung angegriffen, noch wurden persönliche Angriffe gemacht. Die Diskussionsrede aber, die eine volle Stunde in Anspruch nahm, war nichts wie eine ganz gehässige Polemik, eine Fülle von persönlichen Angriffen und ein Herunterziehen der christl. Gewerkschaften. Daß diese Angriffe nicht unerwiedert bleiben konnten, daß waren wir uns selbst schuldig. Nach wiederholten Störungen durch Geschäftsordnungsrufe, sah sich Kollege Kohr gezwungen, die Versammlung zu schließen. Der Erfolg war auf unserer Seite, denn es ließen sich einige unorganisierte Kollegen aufnehmen.

Frankfurt a. M. Ein neuer Zweig unseres Verbandes hat sich entwickelt. Es ist gelungen, auch hier festen Fuß zu fassen. In unserer am Sonntag, 17. Nov., stattgehabten außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde die definitive Gründung einer Zahlstelle vollzogen. Für diese Versammlung hatten wir Koll. Emil Schümann-Darmstadt zu einem Vortrag gewonnen. Das vom Referenten gewählte Tema „Die Tarifbewegung in unserem Gewerbe und die Lohnbewegung in Darmstadt insbesondere", war geeignet, die Kollegen für unsere Bestrebungen zu interessieren. Nach kurzer Skizzierung über Tarife im allgemeinen stellte Redner die Frage: Wie liegen die Verhältnisse in unserem Gewerbe? Ausgehend vom Dreistädtetarif führte Referent die letzten Berliner Vorgänge bei Erneuerung des Dreistädtetarifs vor Augen, dessen ungünstigen Abschluß, da derselbe im Juli abläuft. In den Provinzstädten halte man sich bei Abschluß von Tarifverträgen an den Dreistädtetarif. Nun aber habe der oben angeführte ungünstige Abschluß zweifelsohne auch einen Rückschlag auf die Provinzstädte mit sich gebracht. Trotzdem die Lage für uns im allgemeinen nicht günstig ist, sollten wir alles daran setzen, dieselbe besser zu gestalten. Gerade in unserer Branche herrsche vielfach in den Provinzstädten das patriarchalische System vor. Man könne die Arbeiterschaft noch nicht so recht als selbständigen Stand ansehen. Das Selbständigwerden ist für den Gehilfen in den meisten Fällen ausgeschlossen. Darum trachtet er danach, sich für die Zukunft eine sichere Existenz zu gründen. Die Lohnforderung muß demnach eine höhere sein. Den Einwurf, es ist unmöglich, daß ich mich auf einen Minimallohn festlege, widerlegte Referent treffend an einem Beispiel, denn ein Minimallohn ist noch lange kein Maximallohn. Das werde nämlich von unseren Arbeitgebern vielfach so gehandhabt, daß dieselben den Minimallohn zugleich als Höchstlohn annehmen. Sodann kam Redner noch auf die Bewegung in Darmstadt zu sprechen. Er sprach die Hoffnung aus, die kämpfenden Kollegen nach Möglichkeit zu unterstützen. In der hieran sich anschließenden Diskussion sprachen die Kollegen Dörflinger und Rath. Zum Schluß konstatierte Kollege Schümann, daß unser Verband tatkräftig für die wirtschaftliche Besserstellung der Kollegen eintrete. Das werde auch selbst in lichten Momenten von unsern Gegnern anerkannt. Darum Kollegen, sorgen wir dafür, daß unserem Verband immer neue Streiter zugeführt werden, nicht zuletzt zum Besten unserer selbst. Denn wenn wir Tarife schaffen, dann wollen wir nicht, daß die unorganisierten Kollegen zusehen, wie wir für sie die Kastanien aus dem Feuer holen. Darum nochmals, Kollegen, stärken wir unsere Organisation! — Sodann wurde der 2. Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, vorgenommen. Als 1. Vorsitzender waren die Kollegen Dörflinger und Rath vorgeschlagen. Aus der Wahl ging Kollege Rath hervor. Koll. R. erklärte, als disziplinierter Gewerkschaftler nehme er die Wahl an im Vertrauen auf die Mithilfe aller Kollegen. Als Kassierer wurden die Koll. Firmenich, Kroft und Dörflinger vorgeschlagen. Kollege Firmenich lehnte die Wahl ab. An seiner Stelle wurde Koll. Kroft gewählt. Derselbe nahm die Wahl an. Zum Schriftführer wurde Koll. Dörflinger einstimmig gewählt. Eine alsdann vorgenommene Sammlung für die ausständigen Kollegen in Darmstadt ergab 2,74 M. Zum Schluß forderte der Vorsitzende nochmals zu unermüdlicher Arbeit auf und richtete an die neueingetretenen Mitglieder die Bitte, treu zu unserer Sache zu stehen, dahin zu arbeiten, daß unsere Kollegen aus innerer Ueberzeugung zu uns kommen, daß sie selbst einsehen, daß ihr Platz nur sein kann: Im Zentralverband für das graph. Gewerbe!

Hamburg. Am 19. Nov., abends 9 Uhr, fand eine große öffentliche, vom christl. Gewerkschaftskartell Hamburg einberufene Versammlung im „Thalia Gesellschaftshause" statt, bei der Reichstagsabgeordneter Behrens über den 2. Deutschen Arbeiterkongreß referierte. Nachdem die Versammlung erst kurz vorher öffentlich bekannt gegeben werden konnte, waren die Genossen nur vereinzelt und zwar nur Weisheitsverzapfer erschienen. Dieselben kamen in der Diskussion genügend zu Wort, bekamen aber die nötige Abfuhr seitens des Referenten und der übrigen Diskussionsredner. Auch hat eine Größe der gelben Gewerkschaften ebenfalls sein Glück versucht, seine von den Rednern schwer gekränkte Herde zu rechtfertigen, aber es ist ihm nicht gelungen, sondern er wird sich in Zukunft überlegen, in einer derartigen Versammlung für eine ihr Koalitionsrecht verkaufte Gewerkschaft einzutreten. Hoffentlich hat er gelernt, wie man sich organisieren muß. Befriedigt können wir auf die Versammlung zurückblicken, denn sie hat uns mehr Neuaufnahmen, wie die früheren Radauversammlungen gebracht. Es soll unsere heiligste Aufgabe sein, immer mehr Kräfte für unsere Organisation zu gewinnen. Deshalb Kollegen und Kolleginnen! Auf zur Agitation! Wenn auch der Boden im Norden Deutschlands für die christl.-nationale Arbeiterbewegung ein harter ist, so wollen wir doch mit Mut und Entschlossenheit für unsere so hehre Sache kämpfen! An Opfermut und Ausdauer dürfen wir unseren Kollegen im Westen, Süden und Osten Deutschlands nicht nachstehen. Auch für uns im rauhen Norden muß die Parole lauten: Vorwärts auf der ganzen Linie!

Hoffnungsthal. Wir hielten am Sonntag, den 3. Nov. unsere Monatsversammlung ab, welche, man muß es mit Bedauern bemerken, von wenigen Kollegen besucht war. Dies beweist nun doch zu deutlich, wie wenig Interesse die hiesigen Kollegen der Organisation entgegenbringen. Und daß das Verbands-Organ gelesen wird, darf man doch auch nicht annehmen, sonst würde eine solche Rückständigkeit unter den meisten Kollegen doch wohl nicht herrschen. Aber gerade die Versammlung und das Verbands-Organ sind es doch, durch welche wir uns schulen und bilden sollen. Eine gut geschulte und stramm organisierte Arbeiterschaft ist hier in Hoffnungsthal gerade notwendig, wenn wir die noch hier so traurigen Verhältnisse zu einem für uns günstigen Arbeitsverhältnisse umgestalten wollen.

Alle für Einen, Einer für Alle!

Paderborn. Am 25. November, abends 9 Uhr, hielten wir im Vereinslokale der christlichen Gewerkschaften unsere Mitglieder-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Vorsitzende, Koll. Gelhard, Bericht über die Konferenz Hagen, wohin derselbe als Vertreter der hiesigen Kollegen entsendet war. Seine Ausführungen gaben ein getreues Bild der Entstehung, des gegenwärtigen Standes unseres Verbandes und der in nächster Zeit einzuschlagenden Wege, die geeignet sind, unsere Bewegung auch in Westfalen noch besser voran zu bringen. Durch die Konferenz wurde ein engerer Zusammenschluß der Zahlstellen geschaffen, was für die weitere Entwickelung unserer Sache nur von Vorteil sein kann. Volle Einmütigkeit mit dem verantwortlichen Verbandsvorsitzenden zeigte die Konferenz während ihres ganzen Verlaufs. Unser Verbandsvorsitzender Kollege Schwarz, war am 26. November hier anwesend, um eine Differenz unseres Lohntarifes zu regeln und der Versammlung Aufklärung zu geben. Nachdem Koll. Gelhard, unser hiesiger Vorsitzender, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete Koll. Schwarz Bericht über unsere Tarifbewegung und machte bekannt, daß die Differenz des Lohntarifes nach beiderseitigem Verhandeln geregelt sei. Hierauf sprach unser Vorsitzender Koll. Gelhard dem Verbandsvorsitzenden seinen herzlichsten Dank aus für seine vielen Bemühungen und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreise viel Glück. Zum Schluß erwiederte Koll. Schwarz nochmals, indem er vielmals dankte für das Vertrauen, welches ihm die Zahlstelle Paderborn in reichem Maße stets entgegengebracht hat und hob ferner hervor, daß die Einigkeit und Solidarität stets gehalten werden müsse, denn nur dann könnte unsere Sache einen guten Erfolg erzielen. Er verabschiedete sich in der Hoffnung, den einen oder anderen Kollegen doch wiederzusehen.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht pünktlich und regelmäßig eure Versammlungen.

Versammlungen finden statt:

Aachen. Samstag den 7. Dezb., abends 8½ Uhr Versammlung im Lokale Blum.
Berlin. Dienstag, 17. Dezbr., abends 8½ Uhr Versammlung im Lokale Hintsche, Alvenslebenstr. 62.
Bielefeld. Nächste Versammlung mit Vortrag am 7. Dezember bei Debour, Herfordstraße 84. Zeigen die Kollegen mehr Versammlungseifer. E.
Coslar b. Jülich. 22. Dez. nachm. 5 Uhr Vers. b. Oellers.
Darmstadt. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Lokale Kupp, Karlstr., Ecke Hölgesstr., abends 8½ Uhr.
Duisburg. 7. Dez. 8½ öffentliche Versammlung, im christl. Gewerkschaftshaus, Seitenstr. 19.
Dülmen i. W. Die Versammlung findet an jedem letzten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr bei Alois Schmitz statt.
Düsseldorf. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im St. Paulushaus, Luisenstr. 33—35. Nächste Versammlung am 7. Dez.
Elberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8½ Uhr allgem. Bildungsverein.
Frankfurt. Dienstag, den 10. Dezemb., abends punkt 8½ Uhr Versammlung in der „Goldenen Zange" Fahrgasse 52.
Freiburg. a) Buchbinder 7. Dezbr., b) Hilfsarbeiter 8. Dez. im Lok. Welte, Ecke Rhein- u. Katharinenstr.
Hagen. Nächste Versammlung 7. Dez.
Hamburg. Versammlung alle 14 Tage Sonnabends, im christl. Hospiz, Westerstr. 13, 2. Etage.
Hoffnungsthal. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Gastwirt Höffgen in Völkum.
Köln. Samstag, den 7. Dezbr., im „Dreieck" mit Vortrag des Kollegen Hupperts über „Das Marmorieren".
Kempten, Allgäu. Versammlung im Lokal Krone, Altstadt, nächst d. Rathause.
Leipzig. Nächste Versammlung Sonnabend, den 14. Dez.
Mülhausen i. El. Monatsversammlung Montag, den 9. Dezember, abends präzis 8 Uhr bei Wirth, Langestraße. — Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
München. 10. Dezember letzte Versammlung 1907 mit lehrreichem Vortrag im Jägergarten, Jägerstr. 5. Kollegen erscheint alle. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Beiträge bis 1. Januar unbedingt berichtigt werden müssen.
M.-Gladbach, 8. Dezember Versammlung 6 Uhr abds. bei Herrn Wülbeke.
Münster i. W. Alle 14 Tage Samstags bei A. Pape, Clemensstr. Arb. Nachw. Kollege Zimmermann.
Neheim (Ruhr). Nächste Versammlung 14. Dez., abends 9 Uhr im kath. Gesellenhaus, ob. kleiner Saal. Wegen wichtiger Tagesordnung vollzähliges Erscheinen notwendig.
Paderborn. Nächste Vers. [illegible] in der Domschenke bei Herrn Mues
Stuttgart. Montag, 9. Dezbr., abends 8½ Uhr Vers. im evang. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.

An Französisch oder Englisch Lernende senden wir auf Verlangen kostenlos eine Probenummer folgender Zeitschriften:

Le Traducteur Französisch-Deutsch. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50, jährlich Fr. 5.—.

The Translator Englisch-Deutsch. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50, jährlich Fr. 5.—.

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur" und des „Translator"
La Chaux-de-Fonds (Schweiz.)

Genossenschaftliche Bürsten-Fabrik
Ramberg (Pfalz).
Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Sorten
Bürstenwaren
für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingesandten Mustern prompt und billig.
Musterkollektionen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.

Dauernder Nebenverdienst
durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin.
Oppermanns Verlobungsanzeiger
Berlin W, Kantstrasse 96.

Nach wie vor
am schnellsten
erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von
O. Th. Winckler
Leipzig
Seeburgstrasse 47,
weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
täglich
erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.

Verantwortlich Rich. Schwarz, Palmstraße 14.
Druck: Schirk & Wagener, Köln-Ehrenfeld.